Ein Monat in Schweden – lebe smart!

Magdalena Görgl

Fika, Schule, Fika, lernen, Fika – und so weiter und so weiter! Man sieht: Die Schweden lieben Essen. Ob zu Hause mit der Familie, dem Mittagessen in der Schule, einer Fika zwischendurch oder dem Großeinkauf an Süßigkeiten am Samstag, man entkommt ihm nicht. An all diesen Dingen durfte ich teilnehmen! Natürlich gab es noch andere, erfreuliche, öfters auch schockierende Erfahrungen. Sobald ich aus meinem Zug ausgestiegen war, fand ich mich in einer völlig neuen Welt: Zwei Priester als Gasteltern, Minustemperaturen, ungewohnte Schule und reisen, ganz alleine! Also, was das nur werden sollte… Aber vielleicht ist es leichter, am Anfang zu starten.

Es muss gesagt sein, an meiner Schule ist es in den Sommermonaten gewöhnlich unerträglich heiß. Doch das sollte sich eines Tages ändern. Die Uhr tickte, doch nicht schnell genug, alle Schüler fächerten mit Heften – der Ventilator war ausgefallen- auf gut kärntnerisch: Es wor anfoch nur zach! Aber dann erfuhren wir von Erasmus. Wir lernten von fernen Städten im kühlen Irland, von Tulpen in Holland und letztlich von einem kleinen Dorf namens Eksjö in Schweden. Von da an war mir klar: Dort muss ich hin! Und so geschah es!

Vermutlich geht schon aus dem ersten Absatz hervor, dass sich die Reise nach Schweden doch etwas schwerer gestalten sollte als gedacht. Ich leide zwar unter keiner Flugangst – das wäre wahrlich problematisch gewesen- aber ganz allein durch drei Länder zu navigieren bringt schon so manche Challenge mit sich! Erste Hürde: Security Check! Wer hätte denn geahnt, dass auch wirklich kein Notschluck in der Wasserflasche bleiben darf, das Flugticket in der Hand getragen werden soll und Ohrringe besser aus billigem Metall gekauft werden? Aber eines habe ich gelernt! Besser, man fragt 10mal zu oft nach, als dass man am Ende doch falsch liegt. Es findet sich immer jemand, der noch weniger weiß. Glücklicherweise meistens auch jemand, der mehr weiß. Ich muss zugeben, anfangs hielt ich von meinem Englisch noch recht wenig, aber wozu hat man denn Hände und Füße?! Und falls man wirklich sehr planlos aussieht, gehen die Leute schon von selbst auf einen zu, um zu helfen. (Gott hilf, dass die nette Dänin mit dem hübschen Mantel ihren eigenen Zug auch noch bekommen hat!)

Es stimmt also, plötzlich auf sich allein gestellt zu sein mag erschreckend wirken, aber im Grunde sind ja alle Menschen lieb, um es scherzhaft auszudrücken. Niemand ist je wirklich „allein“.

Eigentlich geht die ganze Aufregung auch erst los, sobald man am Ziel angelangt ist: das erste Treffen mit der Familie, Eindrücke vom Zuhause, neue Bekanntschaften. Immer wird erzählt, wie unglaublich kulturelle Unterschiede sein können. Das wollte ich zu Beginn eigentlich gar nicht glauben. Ehrlich, wie schlimm soll es schon sein? Es liegen ja nur ein paar hundert Kilometer dazwischen. Und doch hatte ich mich getäuscht. Auf einmal war ich das „Southern Girl“ – ganz zu meiner Freude! Österreich hat zwar noch immer kein Meer, -40 Grad und Elche aber auch nicht. Dafür gibt es im „coolen“ Eksjö eben kein Kältefrei von der Schule.
Da versteht es sich wohl von selbst, dass im Schulgebäude sowohl Winterstiefel, als auch Mützen erlaubt sind! Weiters spricht man Lehrer mit Vornamen an, was neben den wenigen Tests, so gut wie keiner Hausübung und stundenlangen Pausen vermutlich auch das Herz erwärmen soll. Vielleicht ein Verbesserungsvorschlag für unser Schulsystem? Dann muss aber unbedingt auch der „Kannelbulle-Tag“ eingeführt werden! Gratis Zimtschnecken für Groß und Klein! Man findet also so einige Mänge… hrhrm, Unterschiede. Selbst wenn oft nur eine kurze Autofahrt zwischen zwei Orten liegt, können trotzdem große Veränderungen auftreten.

Doch nicht nur im Bezug auf die Schule, auch bei Freunden und Familie kenne ich aus Österreich Anderes. Ich bin mir sicher, meine eigene Familie ist alles andere als normal, aber im Vergleich zur Gastfamilie in Schweden! 2 Priester mit Kindern, wie sollte denn das gehen? Aber es ging, sogar ziemlich gut! Erstens gab es den Vater: Militärpfarrer. Wer hätte gedacht, dass er so gutes Curry machen kann? Zweitens die Mutter: Auch Pfarrer, im Kirchenchor und hält sich lieber aus der Küche fern. Und zuletzt war da noch meine Gastschwester: ehemalige Pfadfinderin, spielt gerne Orgel, zwei Jahre älter als ich. Zugegeben, eine interessante Mischung, aber unterhaltsam bestimmt! Mit Freunden verbrachten wir Nächte im Jacuzzi unter dem Sternenhimmel, in einer Umgebauten Garage, erkundeten alte verfallene Häuser und Elchparks – es gäbe noch so vieles mehr, aber genug Platz bald nicht mehr. Auf jeden Fall war so ziemlich alles eine Umstellung vom Gewohnten, das allerdings in keine schlechte Version.

Aber jetzt ist es an der Zeit! DAS wichtigste Thema, DIE lustigste Erfahrung, DER größte Schock: das Essen. Wenn die Erlebnisse mit Familie und Freunden schon überraschend waren, dann fällt mir für die, mit schwedischem Essen überhaupt kein Wort ein. Wie kurz erwähnt, gingen wir an einem, vergleichsweise warmen, Tag in einen Elch Park. Man darf sich das ungefähr so vorstellen, wie den Tierpark Rosegg. Für alle Nicht-Kärntner: Das ist ein Park, in dem man verschiedenstes Wild oder aber auch Büffel und Vogelsträuße sehen kann. Wir gingen also in diesen Elch Park und genossen den Ausblick. Am nächsten Tag gab es Elch zu Abend. (Im Nachhinein wurde mir gesagt, es wäre doch Rentier gewesen, doch ignorieren wir das der Pointe wegen.) Ob es gut geschmeckt hat sei dahingestellt. Anscheinend ist es aber „normal“ unter Schweden, einen ganzen Elch in der Gefriertruhe zu haben.

Das nächste Gericht ist dann eher nur für die hart gesottenen Kenner: Blutpudding. So manch einer kennt vermutlich die Blutwurst, es gibt sie auch hier in Österreich. Doch der Blutpudding ist eine ganz andere Liga. Als wir an jenem verhängnisvollen Tag in die Schule kamen, konnte man schon einen irritierenden Geruch wahrnehmen, der sich gegen Lunch-Zeit (von den Schweden „Lünch“ gesprochen) noch verstärkte. Es wäre ja noch ertragbar gewesen, würde man nicht erkennen, worum es sich handelte, aber es stimmten Farbe, Geruch und leider auch Geschmack überein.

Es ist aber nicht alles schlecht! Zu meiner Erleichterung pflegt man in Schweden eine ausgebregte Nachmittagsjausen-Gewohnheit. Diese Jause wird dort liebevoll „Fika“ genannt. Gegessen werden Zimtschnecken, Zuckerstangen, Kuchen jeglicher Art - einfach alles, was das Herz begehrt! Da ist der Blutpudding von zu Mittag schnell vergessen. So seltsam die Ess-Gewohnheiten der Schweden aber auch sein mögen: „It’s worth the try!“

An dieser Stelle möchte ich mich eigentlich bedanken, dass Sie mir nun schon so lange zugehört haben, aber ich bin noch nicht fertig! Es gibt durchaus noch einen Punkt den ich gerne erwähnen möchte. Da es sich ja um einen Schüler-AUSTAUSCH handelt, ist später auch Schweden zu mir gekommen. Das war gut, denn so konnte ich nicht nur Fremdes erleben, ich konnte auch von meinem Zuhause erzählen! Während ich diesen Text schreibe, ist es gerade erst zwei Tage her, seit wir meine Gastschwester Fredrika wieder zum Flughafen gebracht

haben. Ich erinnere mich noch an ein Gespräch über die Unterschiede zwischen Schweden und Österreich. Laut Fredrika wären wir Österreicher viel ehrlicher – mit uns selbst, aber auch mit anderen. Wer weiß was sie uns damit sagen wollte? Im Grunde glaube ich aber, dass wir beide von unseren Reisen profitiert haben. Irgendwann, vor ca. 800 Wörtern habe ich gestanden, dass ich mit meinem Englisch noch nicht perfekt zufrieden war. Ganz ehrlich – ich bin es immer noch nicht. Dafür rede ich jetzt mit umso größerer Überzeugung vollkommenen Blödsinn.

Oft höre ich jüngere Schüler, die auch gerne einmal ins Ausland fahren möchten. Ich hoffe für sie, dass sie das eines Tages auch werden. Jeder, der gerne isst, noch nie einen Elch gesehen hat, nichts gegen unerwartete Wendungen oder ABBA hat, würde vielleicht auch an Schweden Gefallen finden. Es gäbe nur eine Sache an der noch gefeilt werden könnte. Viele Schüler können nicht an Erasmus teilnehmen, weil sie selbst niemanden aufnehmen können. Das ist schade. Wie wäre es mit einem eiseitigen Austausch?

Alles in allem kann ich mich gerade aber nur an gute Teile meines Austauschs erinnern. Ich werde sie tief in meinem Herzen bewahren. Und sobald ich wieder die Gelegenheit dazu habe, geht es wieder ab ins Flugzeug! Wer weiß, wohin? Australien, Spanien, Griechenland – auf jeden Fall einmal in den Süden! So schön Schweden auch war, ein paar Grad mehr schaden sicher nicht! „Hey hey!“